

nahme machte. Die Raupen der Gattung *Lycorea* leben an *Carica papaya*, dem Melonenbaum; aber nicht an den (eßbaren) Früchten, sondern an den mit einem Milchsaft gefüllten Blättern. Dieser Milchsaft enthält ein Ferment, welches das Körpereweiß peptonisiert, das Muskelfleisch erweicht und frische Milch gerinnen macht. Dieses Ferment, das in den zerkauten Blättern den Darmkanal der Raupe füllt, würde schon dadurch, genügen, diese gegen Feinde immun zu machen, und der Umstand, daß auch die Schmetterlinge sichtlich immun sind, spricht dafür, daß dieses Gift, das sog. Papayna, in den Körper des Tiers und auch des Falters übergeht. Ich glaube, daß sich sämtliche *Lycorea*-Arten, die einander sehr nahestehen, hierin gleichen; und wenn auch GUPPY von einer *Lycorea* erzählt, er habe sie ihre Eier an (ungiftigen) Kakao legen sehen, so klingt diese Angabe doch recht unbestimmt. Daß die Raupen Kakaoblätter gefressen haben, ist nicht beobachtet worden. — Die den *Lycorea* nächstverwandte Gattung ist *Tithorea*; ihre Raupen leben an *Echites*-Arten. Die *Echites* gehören zu den Apocynaceen oder „hundetod“artigen, deren Arten sämtlich in ihren Blättern mehr oder weniger giftige Milchsäfte führen; die meisten Apocynaceen sind energische Gifte, von denen ich nur den Oleander zu nennen brauche und die Pflanze *Strophanthus hispidus*, die das Herzgift „Strophanth“ enthält, das in der Arzneikunde nur mit äußerster Vorsicht angewendet wird.

Die Danaiden der alten Welt sind nicht minder giftig. In Indien leben die Raupen zumeist an *Cynanchum vincetoxicum*, dem „Hundswürger“ oder der „Giftwurz“; der Name sagt genug. Nicht minder giftig ist die Nahrung der afrikanischen Danaidengattung *Amauris*; ihre Raupen leben an der Wüstpflanze *Calotropis*, einer scheußlichen Giftpflanze, von der man nur ganz kleine Quantitäten unter die Senna-Blätter mischt um die Wirksamkeit dieser Droge so zu steigern, daß sie selbst da ziemlich drastisch wirkt, wo andere Mittel versagen.

Würde also ein Mensch Danaidenraupen genießen, die doch die zerkauten Futterblätter in sich tragen, so würde er auf amerikanische oder asiatische Raupen vermutlich erbrechen, auf die afrikanischen *Amauris*-Raupen laxieren müssen. Man weiß aus der Toxikologie, daß sich die meisten Tiere in bezug auf Giftreaktion menschenähnlich verhalten, so daß man von jeher die Menschengifte und -arzneien an Tieren ausprobiert hat; selbst niedrig stehende Tiere, wie der Frosch, reagieren so deutlich auf Gifte wie z. B. das Curare¹⁾, daß in den Arzneimittel-Laboratorien mit Fröschen experimentiert wird, um die Wirkung auf den Menschen zu zeigen. (Fortsetzung folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Bemerkung über die Rhododendron-Wanze. HORVATH hat als *Stephanitis rhododendri* eine Wanze beschrieben,

¹⁾Das indianische Pfeilgift ist dem Gift der Danaiden verwandt; es wird aus *Strychnos*-Arten gewonnen, die zu den *Loganiaceae* gehören, also systematisch ihre Stellung zwischen den Hundstodartigen und den Giftwurzartigen haben.

die auf Rhododendron lebt, eine andere von Azaleen (*Azalea* ist eine Untergattung von Rhododendron!) unterscheidet er als *St. azaleae*. Eine dritte Art, die von *Vaccinium* aus Thüringen bekannt ist, findet sich ebenfalls auf kultivierten Rhododendron, es ist das die ältere Art *St. oberti* Kol.

Nun erhielt ich gestern einige Rhododendron-Blätter mit *Stephanitis*-Imagines aus Breslau. Die Bestimmung unternahm ich gemeinsam mit Herrn Prof. REH nach W. STICHEL, illustrierte Bestimmungstabellen der deutschen Wanzen. Von den dort (Lief. 4, V. 1926, S. 110) aufgeführten Merkmalen wiesen bei den Tieren aus Breslau Randfeld der Flügel und Behaarung auf *St. rhododendri*, Wangenplatten und Mittelkiel des Pronotums auf *St. azaleae*, die bläschenartige Auftreibung des Mittelkiels und die Abwesenheit des schwarzen Mittelstrichs auf *St. oberti*. Die Länge des 3. Fühlergliedes (Fühlerformel: 3, 4, 1, 2) kommt der 2 $\frac{1}{2}$ -fachen Länge des 4. Gliedes mindestens gleich, ein Merkmal, das wiederum auf *St. rhododendri* weist. Ich komme daher zur Überzeugung, daß die drei genannten Arten unhaltbar sind und zu einer Art *St. oberti* Kol. vereinigt werden müssen.

Auch HÖSTERMANN hat *St. oberti* an Rhododendron bei Berlin festgestellt (Der deutsche Erwerbsgartenbau 1. Jahrg. 1923, S. 287).

Hamburg, 29. Juli 1927.

Dr. L. Lindinger.

In Meyers neuem **Konversations-Lexikon** findet sich bei Schlagwort „Bugong, eßbarer Schmetterling“ angegeben, daß er am Abhang der Bugong-Mountains in Australien vorkomme, aber nicht welche Spezies gemeint ist. Läßt sich darüber etwas ausfindig machen?

R. in C.

Der Bugong-Schmetterling ist die unserer *Ypsilononeule* (*Euxoa suffusa*) verwandte *Noctue Euxoa infusa* Bsd. (= *cordata* Wkr.), die in den Groß-Schmetterl. der Erde Bd. 11, Taf. 6 a abgebildet ist. Sie kommt in ungeheuren Mengen in fast ganz Australien vor und die Tiere wurden uns beim Abendessen im Freien oft durch Massensturm auf unsere Biergläser so lästig, daß wir die Gläser mit Visitenkarten zudecken mußten. Die Tiere, besonders die fetten ♀ werden getrocknet, leicht angeröstet und in siebartigen Körbchen so lange geschüttelt, bis Flügel und Beine abgebrochen sind und diese dann weggeblasen werden, so daß nur die fetten Körper übrigbleiben. — Uebrigens wird nicht genau auf die Spezies geachtet und die anfliegenden *Euxoa radians* (Seitz 11, Taf. 6 a) werden mitgebraten. — Es sind auch Angaben vorhanden, daß *Euploea*-Arten in geröstetem Zustand verspeist werden. Aber *Euploea* kommen im südlichen Australien überhaupt nicht vor und sind auch an den *Euploea*-reichsten Distrikten im Norden (Broome, Derby) nicht so massenhaft, daß sie als Nahrungsmittel in Betracht kämen; ich vermute daher bei den dahingehenden Berichten Verwechslungen mit den *Euxoa*.

D. Red.

Literarische Neuerscheinungen.

STELLWAAG, Neuzeitliche Schädlingsbekämpfung im Obst- und Gemüsebau. 2. Auflage. BECHTOLD & Co., Wiesbaden 1926. — Kein Wissenszweig veraltet so schnell, wie die heute fast ganz auf die Experimentalforschung gegründete Wirtschaftsschutzlehre. Kein Monat vergeht, in dem nicht neue Chemikalien auf ihre pflanzenschützlerische Brauchbarkeit geprüft, in dem nicht neue Applikationsmethoden für Insektengifte empfohlen werden. Besonders die Unionstaaten in Nordamerika haben hierin vorbildlich gearbeitet und es ist als ein wichtiger Fortschritt zu bezeichnen, daß in den letzten Jahrzehnten die angewandte Entomologie auch in Deutschland diejenige Intensivierung gefunden hat, die Referent früher vergebens empfohlen und die ihm von forstzoologischer Seite nur Anfeindungen eingebracht hat. — Das Kleinklav-Büchlein ist kaum über 100 Seiten stark und ohne allen Ballast, auch hinsichtlich seiner bescheidenen Illustrierung; ein großer Vorzug und der beste Weg, ihm eifrig Benützung in den Kreisen zu sichern, für die es geschrieben ist.

Sz.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [44](#)

Autor(en)/Author(s): Die Redaktion

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen. 36](#)